

2020

Abitur

Original-Prüfungen
mit Lösungen

**MEHR
ERFAHREN**

Gymnasium Nordrhein-Westfalen

Erziehungswissenschaften

- + Schwerpunktthemen
- + Übungsaufgaben



STARK

Inhalt

Vorwort

Stichwortverzeichnis

Hinweise und Tipps zum Zentralabitur

Was erwartet Sie?	I
1. Welche Aufgabenart wird eingesetzt?	II
2. Welche Inhalte werden vorausgesetzt?	II
3. Wie werden die unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkte in einer Aufgabe vernetzt?	V
4. Welche Rolle spielen die Anforderungsbereiche?	VI
5. Welche „Operatoren“ werden eingesetzt?	VII
6. Wie arbeitet man sinnvoll mit Operatoren?	X
7. Was sollten Sie über die Bewertung der Klausuren wissen?	XIII
8. Was sollten Sie im Hinblick auf die Darstellungsleistung beachten?	XIV
Zusammenfassende Hinweise: Vorgehen bei der Abiturklausur	XVI

Abiturähnliche Übungsaufgaben

Aufgabe 1: Ästhetische und sprachliche Bildung	1
Aufgabe 2: Identitätsdiffusion in sozialen Netzwerken	12
Aufgabe 3: Verschiedene reformpädagogische Konzepte	24
Aufgabe 4: Professionalisierung von Erzieherinnen und Erziehern	37
Aufgabe 5: Medienerziehung in der Familie	47
Aufgabe 6: Welchen pädagogischen Beitrag können Institutionen leisten, um Heranwachsende in Bildungsprozessen zu unterstützen?	57

Zentrale Abitur-Prüfungsaufgaben

Abitur 2015

Aufgabe 1: Mirja Silkenbeumer: Entwicklungsverläufe	2015-1
Aufgabe 2: Vladimir Wakounig: Die Verlockungen des interkulturellen Dialogs	2015-12
Aufgabe 3: Herbert Renz-Polster: Entwicklung, von oben betrachtet	2015-22

Abitur 2016

Aufgabe 1: Maria Montessori: Erziehung zum Mitmenschen	2016-1
Aufgabe 2: Hilde Köster, Hilde von Ballussek: Die Förderung von Selbstbildung im Bereich der Naturwissenschaften in der Grundschule	2016-14
Aufgabe 3: Seyran Ates: Auf dem Weg in die transkulturelle Gesellschaft	2016-26

Abitur 2017

Aufgabe 1: Philippe Wampfler: Die Angst, etwas zu verpassen – Fear of Missing Out	2017-1
Aufgabe 2: John Hattie: Das Argument. Sichtbares Lehren und sichtbares Lernen	2017-14
Aufgabe 3: Gerd E. Schäfer: Der Bildungsansatz in Nordrhein-Westfalen	2017-23

Abitur 2018

Aufgabe 1: Oliver Dierssen: Fallbeispiel Henning – „Ich hatte alles, was ich brauchte“	2018-1
Aufgabe 2: Markus Hess, Dietmar Sturzbecher: Moralerziehung im Kindergarten – eine schwierige, aber lohnende Aufgabe	2018-15
Aufgabe 3: Nicola Holzapfel: Mehr Matsch!	2018-24

Abitur 2019

Aufgabe 1: Julia Schempp: „Wir brauchen noch ein Segel!“ Die Bedeutung des Freispiels im Kindergarten	2019-1
Aufgabe 2: Renate Zimmer: An Herausforderungen wachsen – Wie Kinder sich die Welt aneignen	2019-15
Aufgabe 3: Burkhard Fuhs: Medienpädagogik in der frühen Kindheit?	2019-29

Jeweils im Herbst erscheinen die neuen Ausgaben der Abitur-Prüfungsaufgaben mit Lösungen.

Autorinnen und Autoren:

Felix Backherms: Lösung zu der Abituraufgabe 2015 (1)

Alexandra Drees: Übungsaufgabe 3, Lösung zu den Abituraufgaben 2015 (3), 2016 (1), 2018 (1)

Stephanie Kleinwegener: Übungsaufgabe 4, Lösung zu den Abituraufgaben 2016 (2), 2017 (3), 2018 (3), 2019 (1)

Heike Kuhls-Robert/Klaus Meschede: Übungsaufgabe 1

Heike Kuhls-Robert: Übungsaufgabe 1, Lösungen zu den Abituraufgaben 2015 (2)

Christian Nagel: Übungsaufgabe 2, Lösungen zu den Abituraufgaben 2016 (3), 2017 (1), 2019 (2)

Dr. Thomas Schwerdt: Übungsaufgabe 6, Lösungen zu den Abituraufgaben 2017 (2), 2018 (2), 2019 (3)

Dr. Christoph Storck †: Hinweise

Dr. Elmar Wortmann: Hinweise

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

bald werden Sie Ihre zentralen Abiturprüfungen im Fach Erziehungswissenschaft ablegen. Die folgenden Hinweise, Aufgaben und Lösungsvorschläge helfen Ihnen, die Anforderungen kennenzulernen und zu bewältigen. Die Erfahrungen mit dem Zentralabitur der letzten Jahre sind in dieses Buch eingearbeitet.

Sie finden als erstes **Hinweise** zu allen wichtigen Vorgaben. Darin erfahren Sie, welche Inhalte vorausgesetzt werden, wie die Abituraufgaben konstruiert sind und worauf Sie achten sollten, um sie erfolgreich zu bearbeiten.

Um Ihnen einen realistischen Eindruck von den Anforderungen zu geben, finden Sie in diesem Buch **alle im Zentralabitur 2015 bis 2019 eingesetzten Aufgaben**. Zu jeder Aufgabe erhalten Sie einen Lösungsvorschlag. Im Übungsteil finden Sie **abitur-ähnliche Übungsaufgaben**, die auch die **neuen „Fokussierungen“** zu den inhaltlichen **Schwerpunkten für das Jahr 2020** aufgreifen.

Direkt vor den Lösungsvorschlägen geben wir Ihnen **Tipps zum Lösungsansatz**, die kurz aufzeigen, worauf es in der Aufgabe ankommt. Das hilft Ihnen beim Verfassen einer selbstständigen Lösung. Alle Aufgabenstellungen benutzen die zentral vorgegebenen Verben für die Arbeitsanweisungen, genannt **„Operatoren“**. Bei jedem Lösungsvorschlag wird genau erläutert, was diese von Ihnen konkret verlangen.

Die **Lösungsvorschläge** zeigen Ihnen beispielhaft, wie die Aufgaben fachspezifisch begründet und sinnvoll strukturiert bearbeitet werden können. Beachten Sie aber, dass die Muster nicht den Anspruch erheben können, die einzig richtige Lösung vorzugeben. Besonders wenn es um das Bewerten und Herstellen von Bezügen geht, sind andere sinnvolle Lösungsvarianten möglich. **Schreiben Sie deshalb Ihre Lösungen nieder, bevor Sie sich mit unseren Vorschlägen beschäftigen.** Der Vergleich hilft Ihnen sehr effektiv dabei, die gestellten Anforderungen zu meistern.

Sollten nach Erscheinen dieses Bandes noch wichtige Änderungen in der Abitur-Prüfung 2020 vom Kultusministerium Nordrhein-Westfalen bekannt gegeben werden, finden Sie aktuelle Informationen dazu im Internet unter:
www.stark-verlag.de/pruefung-aktuell.

Die Autorinnen und Autoren des Bandes wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihren nächsten Klausuren und besonders im Zentralabitur.

Anforderungsbereich III

„Anforderungsbereich III umfasst das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Schülerinnen und Schüler selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren das eigene Vorgehen.“

5. Welche „Operatoren“ werden eingesetzt?

Um die Anforderungsbereiche bestimmen und genau definieren zu können, was von Ihnen erwartet wird, müssen Sie die **Operatoren** kennen. Operatoren werden die Verben in den Arbeitsanweisungen genannt, die angeben, **welche Handlung (Operation)** Sie ausführen sollen, um die Aufgabe zu lösen. Was die einzelnen Operatoren bedeuten, ist **verbindlich festgelegt**. Alle Operatoren werden einem der drei Anforderungsbereiche zugeordnet. Die folgende Liste umfasst alle offiziell vom Ministerium für Schule und Weiterbildung für das Fach Erziehungswissenschaft zugelassenen Operatoren mit den verbindlichen Definitionen.

Operatoren wie **Herausarbeiten** sind als formale Formulierungen allerdings nicht immer eindeutig nur einem einzigen Anforderungsbereich zuzuordnen; unter Berücksichtigung des jeweilig angesprochenen inhaltlichen Komplexitätsgrades können sie auch in einem weiteren Anforderungsbereich vorkommen.

Anforderungsbereich I

Operatoren	Definitionen
beschreiben	die Merkmale eines Bildes oder anderen Materials mit Worten in Einzelheiten schildern
darstellen formulieren	den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder eines anderen Materials mit <i>eigenen Worten</i> darlegen ggfs. unter Berücksichtigung der Textsorte
herausarbeiten	aus einem wenig komplexen Text bzw. Material (z. B. einer Statistik) die Aussagen zu einem Sachverhalt oder einer Position ermitteln und darstellen
nennen	ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. darlegen
skizzieren	einen Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken
zusammenfassen	die Kernaussagen eines Textes oder anderen Materials komprimiert und strukturiert darlegen

Beispiel: Formulieren Sie die Hauptaussage des Textes, **stellen** Sie den Inhalt dar und **skizzieren** Sie den Argumentationsaufbau des Textes.

(2018, Aufgabe 2.1)

Anforderungsbereich II

Operatoren	Definitionen
analysieren	Sachverhalte und Zusammenhänge in ihren Einzelaspekten nach vorgegebenen oder selbst gewählten Kriterien darstellen
belegen nachweisen	Behauptungen durch Materialbezug (z. B. Textstellen) oder bekannte Sachverhalte fundieren
einordnen zuordnen	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen oder die Position eines Verfassers bezüglich einer bestimmten Denkrichtung etc. unter Verweis auf Textstellen und in Verbindung mit Vorwissen bestimmen
erklären erläutern	einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen
herausarbeiten	aus einem komplexeren Text bzw. Material (z. B. einer Statistik) die Aussagen zu einem Sachverhalt oder einer Position ermitteln und darstellen
in Beziehung setzen	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und/oder Unterschiede ermitteln und darstellen
vergleichen	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und/oder Unterschiede ermitteln und darstellen

Beispiel: Setzen Sie die von der Autorin dargelegten Erkenntnisse zur intellektuellen Entwicklung von Kindern **in Beziehung** zu einer psychosozialen oder kognitiven Entwicklungstheorie.

(2018, Aufgabe 3.2)

Anforderungsbereich III

Operatoren	Definitionen
belegen	Behauptungen durch Materialbezug (z. B. Textstellen) oder bekannte Sachverhalte fundieren
beurteilen bewerten Stellung nehmen	zu Aussagen oder Sachverhalten sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil)
entwerfen gestalten	sich kreativ (z. B. fiktives Gespräch oder Visualisierung) mit einer Fragestellung auseinandersetzen

Leistungskurs Erziehungswissenschaft – Abiturprüfung NRW 2017
Aufgabe 1

Aufgabenstellung

Punkte

1. Formulieren Sie die Hauptaussage des Textes, fassen Sie den Inhalt zusammen und skizzieren Sie den Argumentationsaufbau. 18
2. Setzen Sie die in dem Text dargestellten Ursachen der Angst, etwas zu verpassen, in Beziehung zu dem Modell der produktiven Realitätsverarbeitung nach Hurrelmann. 32
3. Laut Wampfler gehen Forscher von der Annahme aus, dass Menschen drei grundlegende psychische Bedürfnisse hätten: *„Kompetent und effektiv in der Welt handeln zu können, sich als autonom handelndes Wesen zu empfinden und sich anderen nahe zu fühlen.“*
Ziehen Sie auf der Grundlage dieser Hypothese und Ihrer bisherigen Erarbeitungen pädagogische Konsequenzen in der Schule zur Unterstützung der Lernenden zur Befriedigung dieser psychischen Bedürfnisse. Berücksichtigen Sie dabei auch ein interaktionistisches Modell. 30

Zugelassenes Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Herkunftssprachliches Wörterbuch für Studierende, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist

Philippe Wampfler: Die Angst, etwas zu verpassen – *Fear of Missing Out*

Die Angst, etwas zu verpassen, ist so alt wie die Gesellschaft. Solange sich Menschen in Gruppen organisieren, sind sie nur temporär Teil davon. In ihrer Abwesenheit verpassen sie Erfahrungen, sodass das Gefühl, bei einer Zusammenkunft zu fehlen, unangenehm wird. Eine Angst entsteht.

- 5 Der Eindruck, diese Angst habe sich in den letzten Jahren unter dem Einfluss digitaler Medien und mobiler Kommunikationsmittel verstärkt, ist verbreitet. Freunde sind ortsunabhängig in Echtzeit verbunden. Noch nie war es so leicht, abwesend und doch informiert zu sein. Die daraus resultierende Angst hat bereits einen Namen erhalten: „FOMO“ oder *Fear Of Missing Out*. Die Technikjournalistin Bianca Bosker definiert
- 10 FOMO wie folgt:
- „Es ist die manchmal anregende, manchmal furchterregende Nervosität, die uns sagt, wir könnten etwas Wunderbares verpassen. Es könnte eine Fernsehserie sein, ein technisches Gerät oder ein feines Essen in der Kantine. FOMO ist nicht nur ein mentaler Zustand, es ist auch eine physische Reaktion. Wenn ich FOMO erlebe,
- 15 beginne ich zu schwitzen, erlebe Juckreiz, Herzrasen und Zwangsstörungen.“

Ein Team englischer und amerikanischer Psychologen um Andrew Przybylski hat diese Angst kürzlich intensiv untersucht. In einem ersten Schritt wurde ein Test entwickelt, mit dem sich FOMO messen lässt. Mit seiner Hilfe haben die Forscher erkannt, dass junge Menschen stärker von FOMO betroffen sind als ältere, unter ihnen
20 wiederum Männer stärker als Frauen. Von den Unter-35-Jährigen, die befragt wurden, geben rund 40 Prozent an, unter FOMO zu leiden.

Für die Fragestellung, ob Social Media direkt oder indirekt an der Entstehung von FOMO beteiligt seien, gingen die Forschenden von der Annahme aus, dass Menschen drei grundlegende psychologische Bedürfnisse¹ hätten: Kompetent und effektiv in der
25 Welt handeln zu können, sich als autonom handelndes Wesen zu empfinden und sich anderen nahe zu fühlen.

Sie stellten zwei Hypothesen auf, die sie in Befragungen prüften: Die erste besagt, dass Menschen, welche die drei Bedürfnisse schlecht befriedigen können, deswegen Social Media nutzen. Die zweite geht von der Annahme aus, FOMO entstehe aus den
30 unbefriedigten Bedürfnissen und sei der Grund für eine intensivere Nutzung von Social Media. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass die zweite Annahme richtig ist: FOMO ist der Grund, warum Menschen Social Media übermäßig nutzen – FOMO wird wiederum durch psychologische Bedürfnisse ausgelöst. Wer unter schlechter Stimmung leidet, mit seiner Lebenssituation nicht zufrieden ist und sich in seinen Handlungen
35 nicht kompetent, eigenständig oder eingebunden fühlt, empfindet verstärkt FOMO.

Und die Angst, etwas zu verpassen, führt wiederum zu intensiverer Nutzung von Social Media. So ergibt sich eine Spirale: Wer mit seinem Sozialleben unzufrieden ist, verspürt FOMO und nutzt soziale Netzwerke, um sich anderen Menschen näher zu fühlen und wirkungsvoller kommunizieren zu können. Nur reduziert diese Medien-
40 nutzung das Gefühl von FOMO nicht, sondern verstärkt es und führt zu weiterem Engagement in sozialen Netzwerken. Das Leben anderer erscheint auf Social Media stets besser als das eigene. Wer die Freunde ständig dabei beobachtet, wie sie mit wunderbaren Menschen am Strand den Sonnenuntergang auf der Gitarre begleiten, kann nur Ungenügen empfinden.

Konkret hat FOMO folgende Auswirkungen: Facebook oder Twitter werden ständig und insbesondere direkt nach dem Aufwachen und vor dem Einschlafen verwendet. Dabei entstehen aber keine positiven Gefühle, sondern vermehrt negative. FOMO verstärkt das Ablenkungspotenzial sozialer Netzwerke: Beim Lernen, beispielsweise, kann dem Impuls, Facebook aufzurufen, kaum widerstanden werden. Das betrifft auch
50 den Straßenverkehr: Wer Auto fährt und unter FOMO leidet, benutzt auch während des Fahrens sein Smartphone, um mit anderen verbunden zu bleiben.

FOMO, so sagt Priya Parker, eine Expertin in digitaler Kommunikation, sei ein Gefühl, unter dem alle leiden, obwohl es niemand zugibt. Deshalb ist es wichtig, solche negativen Auswirkungen digitaler Kommunikation zu benennen und darüber nachzu-
55 denken, wie sie abgeschwächt werden könnten.

Eine Einschränkung der Nutzung von Social Media ist Symptombekämpfung, weil die Netzwerke nicht der Grund für die Angst sind, etwas zu verpassen. Gleichwohl dürfte es sinnvoll sein, sich abzugewöhnen, den Tag mit Facebook zu beginnen und zu beenden. Es hilft, Smartphones aus dem Bett zu verbannen. Entscheidend ist aber, die
60 eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und daran zu arbeiten, ihnen gerecht werden zu

können. Erwartungen an andere und von anderen müssen besprochen werden. Sherry Turkle beobachtet eine Veränderung in den Freundschaften: „Es ist für Freundinnen selbstverständlich, von ihren Freundinnen zu erwarten, dass sie verfügbar bleiben – ein Gesellschaftsvertrag, der ständige Präsenz verlangt. Und das Ich gewöhnt sich daran.“

65

Die Möglichkeiten sozialer Netzwerke verändern die Erwartungen an Freundschaften. Wer wissen will, was seine Freunde erleben, muss sich bei Facebook, Twitter oder Instagram informieren und kann nicht erwarten, bei Zusammenkünften ein Update zu erhalten. Dieser ständige Konsum von Informationen, mit denen FOMO verbunden ist, hat ein Pendant: Die *Fear of Being Missed* bezeichnet die Angst, zu wenig Informationen für Freunde bereitzustellen, sodass sie nichts vom eigenen Leben mitbekommen und einen vermissen könnten.

70

Die Abkürzungen FOMO und FOBM mögen leicht absurd klingen, sie geben aber Jugendlichen die Möglichkeit, Phänomene zu bezeichnen, die alle kennen und deren Auswirkungen unterschätzt werden. Wer ein Wort kennt, kann darüber ein Gespräch führen. Und wer ein Gespräch führt, kann damit etwas ändern.

75

Philippe Wampfler: Die Angst, etwas zu verpassen – Fear of Missing Out. In: Ders.: Generation „Social Media“ – Wie digitale Kommunikation Leben, Beziehungen und Lernen Jugendlicher verändert. Göttingen: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht 2014, S. 111 ff. (Hinweise zu Quellen u. a. wurden zugunsten der besseren Lesbarkeit weggelassen. Hervorhebungen entsprechen dem Original.)

Anmerkung:

Philippe Wampfler unterrichtet an der Kantonsschule Wettingen/Schweiz Deutsch, Philosophie und Medienkunde. Er setzt sich publizistisch und mit seinem Blog intensiv mit Social Media auseinander, zuletzt in seinem Buch „Facebook, Blogs und Wikis in der Schule“.

1 **Anmerkung der Aufgabenkommission:** gemeint ist hier und im weiteren Verlauf: psychische Bedürfnisse

Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben 2017

Inhaltsfeld 3: Entwicklung, Sozialisation und Erziehung

- Interdependenz von Entwicklung, Sozialisation und Erziehung
- Erziehung durch Medien und Medienerziehung
- Unterschiedliche Verläufe von Entwicklung und Sozialisation

Inhaltsfeld 4: Identität

- Besonderheiten der Identitätsentwicklung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter sowie deren pädagogische Förderung
- Anthropologische Grundannahmen zur Identität und ihre Auswirkungen auf pädagogisches Denken und Handeln

Lösungsvorschläge

1. Die erste Aufgabe besteht aus drei Teilaufgaben. Sie werden aufgefordert, jeweils mit eigenen Worten zunächst die „Hauptaussage des Textes“ **darzustellen**, anschließend in einem zweiten Schritt den „Inhalt des Textes“ geordnet **zusammenzufassen** und schließlich den „Argumentationsaufbau“ **aufzuzeigen**.

Im vorliegenden Text, der ein kleiner Auszug aus einer umfassenderen Publikation ist, ist das Thema bereits in der Überschrift zu erkennen, die Hauptaussage wird aber nicht in einem Satz ausformuliert, sondern im Verlauf des Textauszuges erst entwickelt. Da Sie die **Hauptaussage** eigenständig formulieren sollen, sollten Sie bei Ihrer Darstellung auf Textzitate verzichten und die zentrale Aussage aus dem Textzusammenhang selbstständig erschließen sowie zusammenfassend darstellen. Bei der **strukturierten Wiedergabe** der Ausführungen des Autors ist bei diesem Text zu empfehlen, von der Hauptaussage auszugehen und die einzelnen inhaltlichen Aussagen schrittweise darzustellen. Um die Textdistanz zu wahren und klar zwischen den Aussagen des Autors und Ihrer eigenen Sichtweise zu unterscheiden, müssen Sie die indirekte Rede (Konjunktiv) verwenden bzw. Ihre Distanz durch entsprechende Formulierungen deutlich machen (etwa: der Autor behauptet/stellt dar/erläutert).

Bei der Darstellung des **Argumentationsaufbaus** sollen Sie zeigen, dass Sie nicht nur den Inhalt des Textes, sondern auch den Gedankengang des Autors geordnet vorstellen können.

Der Autor Philippe Wampfler, der in der Schweiz Lehrer für das Fach Medienkunde ist und sich in Publikationen und Blogs intensiv zu dem Thema Social Media äußert, beschäftigt sich in dem vorliegenden Textauszug mit den **psychischen Folgen der Nutzung sozialer Medien**. Im Mittelpunkt steht dabei das beobachtbare Phänomen der Angst, etwas zu verpassen. Der Autor nennt als Ursprung dieser Angst die **ausbleibende Befriedigung dreier psychischer Grundbedürfnisse**: erstens das Bedürfnis, als Individuum kompetent und effektiv in der Welt handeln zu können, zweitens sich als autonom handelndes Wesen zu empfinden und schließlich, sich anderen nahe zu fühlen. Durch die Nutzung sozialer Medien würden diese Bedürfnisse aber nicht befriedigt, sondern verstärkt.

Wampfler führt seine Überlegungen im Einzelnen wie folgt aus: Er stellt zunächst die These auf, dass die **Angst, etwas zu verpassen**, existiere, seit der Mensch in sozialen Gruppen lebe. Da er aber immer nur zeitweise Teil einer Gruppe sein könne, sei notwendigerweise die Angst entstanden, dass ihm durch seine Abwesenheit etwas Wichtiges entgehe. Durch die aufkommende **Verbreitung digitaler Medien** seien **ortsunabhängige Kommunikationsstrukturen** entstanden, bei denen eine permanente Information trotz physischer Abwesenheit gegeben sei. So habe sich die Angst, etwas zu verpassen, verstärkt, was in der medienwissenschaftlichen Forschung zu der Definition des Begriffs „Fear of Missing Out“, kurz „FOMO“, geführt habe. Dieses Angstverhalten lasse sich bei 40 % der Unter-35-Jährigen und dort **vor allem bei Männern** feststellen.

Im Anschluss an die bereits genannten drei psychischen Grundbedürfnisse, die unbefriedigt bleiben, sei untersucht worden, ob nur diejenigen Menschen, die diese Bedürfnisse grundsätzlich schlecht befriedigen können, verstärkt soziale Medien nutzen oder ob viel mehr **die verstärkte Nutzung sozialer Medien** allgemein eine **Folge von FOMO** sei, d. h., dass die grundlegende Erfahrung der Angst, etwas zu verpassen, eine intensive Mediennutzung auslöse. Die Forschungen hierzu hätten gezeigt, dass die letztere Annahme zutreffe. Zugleich führe die Nutzung sozialer Medien zu einer Verstärkung dieser Angst. Wampfler bezieht sich in diesem Zusammenhang auf die Kommunikationsexpertin Priya Parker, die behauptet, dass FOMO ein Gefühl sei, unter dem alle Menschen litten, was aber niemand zugebe. Ausgehend von dieser These stellt Wampfler die **Frage nach praktischen Konsequenzen**. Eine bewusste Einschränkung der Nutzung sozialer Medien stuft er als Symptom-, nicht aber als Ursachenbekämpfung ein und bezweifelt somit die Wirksamkeit einer solchen Maßnahme. Stattdessen fordert er eine **Verständigung über die eigenen Bedürfnisse** ein und regt an, über die eigene selbstverständliche Verfügbarkeit in sozialen Netzwerken kritisch nachzudenken. Auch müsse man die damit verbundenen veränderten Erwartungen, die an Freundschaften gestellt werden, reflektieren. Wenn die Bereitstellung von Informationen auf Facebook oder in ähnlichen Netzwerken die Berichte über Erlebtes im unmittelbaren Gespräch ersetzten, entstünde die **Angst, für Freunde zu wenig Informationen in sozialen Netzwerken bereitzustellen**. Dieses Phänomen wird mit dem Begriff „Fear of Being Missed“, kurz FOBM, beschrieben.

Abschließend fordert der Autor, dass Jugendliche in Kenntnis der auf Begriffe gebrachten Ängste FOMO und FOBM sowie ihrer sozialen Auswirkungen **Gespräche führen** könnten, in denen sie ihre Freundschaften, Kommunikationsstrukturen und ihre Mediennutzung reflektieren.

Der Autor entfaltet seine Argumentation in mehreren Schritten: Ausgehend von einer Darstellung des **Ursprungs der Angst**, etwas zu verpassen, stellt er **psychologische Untersuchungen** und deren **Ergebnisse** dar, die den Zusammenhang zwischen dieser Angst und der Nutzung sozialer Medien zum Gegenstand haben. Schließlich äußert er sich in recht allgemeiner Weise über Ansätze zur **Lösung des Problems**.

2. Die zweite Aufgabe verlangt, dass Sie die im Text dargestellte Position des Autors zu dem aus dem Unterricht bekannten Modell der produktiven Realitätsverarbeitung nach Hurrelmann **in Beziehung setzen** sollen. In der Aufgabenstellung werden **keine Gesichtspunkte** vorgegeben, nach denen Sie **Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und/oder Unterschiede ermitteln und darstellen** sollen. Infolgedessen müssen Sie selbst **Aspekte auswählen**, die Sie für das Herstellen von Bezügen zwischen Text und Referenztheorie zugrunde legen. Suchen Sie dazu gezielt nach Anknüpfungspunkten im Text, an die sich Hurrelmanns Überlegungen zur produktiven Realitätsverarbeitung im Jugendalter anschließen lassen, und formulieren Sie vor diesem Hintergrund relevante Aspekte.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK